



# SPD



# FDP



# BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN

## Wahlrechtsreform Ampel-Ultras gegen die CSU

*Die Regierungsparteien verfolgen das vernünftige Ziel, den Bundestag zu verkleinern. Die Ampel-Ultras tun das jedoch auf eine Weise, die der CSU – und damit auch der CDU – den größtmöglichen Schaden zufügen soll.*

**M**an kann es drehen und wenden, wie man will: Die CSU könnte – neben der Linken – der große Verlierer der von der Ampel durchgesetzten Wahlrechtsreform sein. Das war bei den Rednern von SPD, Grünen und FDP im Bundestag deutlich herauszuhören, dass ihnen dieser Aspekt der „Operation Bundestagsverkleinerung“ geradezu diebische Freude bereitet. Schließlich sind schon viele Vorstöße zur Wahlrechtsreform an der CSU gescheitert. Nicht im Bundestag, sondern im Vorfeld. Denn die eigenständige und sehr selbstbewusste CSU mit ihren spezifischen Interessen hat bisher verhindert, dass die Union sich mit SPD, FDP und Grünen auf einen gemeinsamen Reformvorschlag einigen konnte.

Der Ärger über und der Zorn auf die CSU motivierte den FDP-Wahlrechtsexperten Konstantin Kuhle zu einem CSU-Bashing der besonderen Art. „Die CSU macht aus jeder Diskussion über die Verkleinerung des Bundestags eine Diskussion über die CSU“, rief er ins Plenum. Um dann gegenüber der CSU den Oberlehrer zu geben: „Ich will Ihnen eines sagen: Sie müssen damit klarkommen, dass es auf der Welt und in diesem Land auch mal einen einzigen Tag gibt, an dem es nicht um die CSU geht, sondern um dieses Land. Und das ist heute der Tag, an dem der Deutsche Bundestag verkleinert wird. Einen Tag! Einen Tag“. In den Reihen der Koalitionspartner wurde jubelt und geklatscht, als hätte der VfL Bochum gerade die Münchener Bayern mit 7:0 vom Platz gefegt.

### Die Ampel nutzt knallhart ihre Mehrheit

Dieser Teil der Kuhle-Philippika war – mit Verlaub – kompletter Unsinn. Denn die rot-grün-gelbe Mehrheit unter der

Reichstagskuppel denkt nicht im Traum daran, sich jeden Tag mit der CSU, ihren Vorstellungen und Forderungen zu befassen. Warum auch? Die Ampel hat eine Mehrheit und sucht keineswegs intensiv nach Gemeinsamkeiten mit CDU und CSU. Wenn man nicht gerade eine Zwei-Drittel-Mehrheit braucht wie beispielsweise für das Bundeswehr-Sondervermögen, macht es vor allem den Freien Demokraten sichtlich Spaß, den früheren Koalitionspartnern CDU und CSU zu zeigen, wo oben und unten ist.

Die Zielrichtung der Wahlrechtsreform, nämlich die Linke zu eliminieren und die CSU nach Möglichkeit nachhaltig zu schwächen, offenbarte neben machtpolitischen Überlegungen tiefsitzende Antipathien gegen die „Mia san mia“-Attitüde der CSU. Das kommt nicht von ungefähr. Selbst gegen die in den letzten Jahren kräftig gestutzte Bayern-Union haben die Ampel-Parteien im Freistaat nicht den Hauch einer Chance. CSU-Chef Markus Söder hat den bayerischen Grünen bereits klargemacht, dass Schwarz-Grün für ihn nach der Landtagswahl im Oktober nicht in Frage kommt. Eine Ampel-Koalition ist in Bayern noch unwahrscheinlicher. Den letzten Umfragen zufolge muss die „Volkspartei“ SPD im Freistaat hoffen, wenigstens zweistellig abzuschneiden, während die FDP bei drei Prozent tief in der Todeszone herumkriecht.

### Der CSU geht es in Berlin wie Bayern München bei Auswärtsspielen

In gewisser Weise geht es der CSU außerhalb des Freistaats wie dem FC Bayern München. Bei jedem Auswärtsspiel wird der Rekordmeister gnadenlos ausgepiffen und mit „Zieht den Bayern die Lederhosen aus“-Gesängen begrüßt.

Wenn dann – was meistens der Fall ist – der Heimmannschaft die Hose ausgezogen wird, steigert sich der Ärger über die Münchener Fußballstars zur Wut. Die Stimmung in den Reihen der Ampel bei der Wahlrechtsdebatte ähnelte der eines Spiels gegen die Bayern. Hätte nur noch gefehlt, dass Kuhle „Zieht dem Söder die Lederhose aus“ angestimmt hätte.

Bekanntlich herrscht selbst unter dem weiß-blauen Himmel am Fuß der bayerischen Berge nicht nur eitel Freud' und Sonnenschein. Doch im Ländervergleich braucht Bayern keinen Vergleich zu scheuen, nicht beim Pro-Kopf-Einkommen, nicht bei den Beschäftigtenzahlen, nicht bei der Attraktivität für IT-Unternehmen, nicht in der Forschung, nicht in der Bildung und nicht bei Sozialleistungen. Zudem sähe es ohne die bayerischen Milliarden, die über den Länderfinanzausgleich umverteilt werden, in anderen Regionen schlechter aus. Wenn die CDU Beispiele für eine erfolgreiche Unionspolitik anführt, dann ist Bayern immer dabei. Bei der SPD käme hingegen niemand auf die Idee, das von 1966 bis 2017 (mit nur fünfjähriger Unterbrechung) von der SPD dominierte Nordrhein-Westfalen als sozialdemokratisches Musterland anzupreisen.

### Ärger über die Sonderrolle der CSU

Doch ist es in der Politik wie im wahren Leben: Die Erfolgreichen werden gelegentlich bewundert, aber noch öfter beneidet. Der Neid wird noch beflügelt, wenn Erfolgreiche gerne besserwisserisch und breitbeinig auftreten, was bei führenden CSU-Politikern häufiger vorkommt, als dem politischen Klima guttut. Hinzu kommt, dass die politische Konkurrenz, aber ebenso mancher CDU-Landesfürst, der CSU ihre Sonderrolle nei-